

Wilsdruffer Tageblatt

Fernsprecher Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Dresden 2640

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis bei Selbstabholung monatlich 20 Mk., durch einen Empfänger postlagernd 22 Mk., auf dem Lande 24 Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich 68 Mk., halbjährlich 132 Mk., jährlich 252 Mk. (Postgebühr). Die Postgebühren für Zusendungen aus dem Ausland sind dem Abnehmer zu zahlen. Die Wilsdruffer Nachrichten werden über den Postboten ausbezahlt. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Zwischenfälle können Lieferungen der Zeitungen oder Rückgaben des Bezugspreises.



Zerleiungspreis 20 Mk. für die 6 gebrachten Korrespondenzen oder deren Raum, Postkassen, die 2 heilige Korrespondenzen 10 Mk. Bei Wiederholung und Jahresauftrag anbrechender Preisklassen. Zeitungsbestellungen im ausländischen Teil laut den Beständen der 2 heiligen Korrespondenzen 20 Mk., Nachbestellungen 50 Pfg. Anzeigenannahme bis einschließlich 10 Uhr, für die nächsten drei Tage. Anzeigen werden über den Postboten ausbezahlt. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Zwischenfälle können Lieferungen der Zeitungen oder Rückgaben des Bezugspreises.

Erscheint seit dem Jahre 1844

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts zu Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen.

Verleger und Drucker: Arthur Zschunke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Päßig, für den Inseratenteil: Arthur Zschunke, beide in Wilsdruff.

Nr. 75

Mittwoch den 29. März 1922.

81. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

Bildung von Mädchenfortbildungsschulverbänden.

Das Bezirkschulamt hat die nachgenannten Schulverbände zur Errichtung und Unterhaltung einer Mädchenfortbildungsschule sowie die hierüber erlassene Verbandschulordnung genehmigt. Zu Verbänden haben sich vereinigt:

Die Schulbezirke **Burkhardswalde** und **Roßschönberg**; Sitz und Schulort: Burkhardswalde.

die Schulbezirke **Kaufbach** und **Unkersdorf**; Sitz und Schulort: Kaufbach.

Reg. III. Wilsdruff, am 23. März 1922.

Im Anschluß an den Donnerstag, Freitag und Sonnabend im Goldenen Löwen hier stattfindenden **Obstbaumkursus** werden an den genannten Tagen im gleichen Lokale abends von 7 Uhr ab

Öffentliche Instruktionsstunden

durch den Geschäftsführer des sächsischen Landesobst- und Weinbaueins abgehalten. Die Instruktionsstunden sind unentgeltlich. Die Teilnahme ist allen Obstbaumzüchtern zu empfehlen.

Wilsdruff, am 27. März 1922.

2622

Der Stadtrat.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Nach Pariser Meldungen will Lloyd George in Genoa einen überraschenden Schluß führen und neue Formen zum Wiederaufbau und zur Währungsreform verhandeln.
* Reichsanwalt Dr. Wirth hielt am Montag in Berlin Vorträge mit den Parteiführern und mit den Ministerpräsidenten der Länder über die Reparationsfrage ab.
* In der Unabhängigen Sozialdemokratie ist eine Abspaltung zwischen dem rechten und dem linken Flügel der Partei ausgebrochen, die zum Austritt der Freiheitredaktion führte.
* Die Wertschätzungskommission hat beschlossen, in der Angelegenheit der Restitutionsfrage der fünf deutschen Reichsleiter einen Aufschub einzutreten zu lassen.
* Die Pariser Orientkonferenz hat beschlossen, die Türkei unter solchen Bedingungen wiederherzustellen, daß die Türken unter Beibehaltung der Hauptstadt Konstantinopel wieder ein unabhängiges nationales Dasein führen können.
* In Cannes wurde eine internationale Konferenz eröffnet, an der die meisten Gesellschaften für Funkentelegraphie der Welt, darunter auch deutsche Gesellschaften, teilnahmen.

20 = 1200.

Man möchte seinen Augen nicht trauen, wenn man das sieht, aber es ist so: Für ein deutsches Zwanzigmarkstück, wie wir es nun seit vielen Jahren schon nicht mehr vor Augen gesehen haben, zahlt die Reichsbank seit dem Beginn dieser Woche sage und schreie 1200 Papiermark. Das sind gegen die Woche zuvor 250 Mark mehr, denn bis dahin hatte es für eine Goldkrone „nur“ 500 deutsche Reichsmark der Gegenwart gegeben — wenigstens auf dem Papier. In Wirklichkeit erstreckt man ja nicht darüber, ob diese regelmäßige Festsetzung einer Einlöschungsquote für das immer kostbarer werdende Gold durch die Reichsbank praktisch irgend etwas zu bedeuten hat, ob auf diesem Wege überhaupt eine nennenswerte Zahl von verborgenen gehaltenen Goldstücken aus ihren Verstecken herausgelockt und dem notleidenden Metallmarkt der Reichsbank zugeführt wird. Die Reichsbank selber bewahrt in dieser Hinsicht ein tiefes Schweigen, und Vermutungen, die man trotzdem wagen möchte, müssen sich ganz und gar in luftleeren Raum bewegen. Falsch wäre es jedenfalls, aus der Tatsache, daß die Reichsbank mit der Bekanntheit von Einlöschungsquoten immer noch fortfährt, bestimmte Schlüsse zu ziehen; sie muß, nachdem einmal damit begonnen wurde, die öffentliche Wertbemessung der Goldmark nach dem Stande der jeweiligen Valuaaverhältnisse fortschreiben, ob es ihr gefällt oder nicht, ob es Zweck hat oder nicht. Es geschieht ja auch sonst mancherlei heutzutage, was keinen Zweck hat; nur weil man glaubt, daß es geschehen muß.

Aber schon um deswillen ist es gut, daß die Reichsbank an ihrer Praxis festhält, weil es kaum ein sinnvollerer Zeichen unseres ganzen Glücks gibt als diese Verhältniszahl. Als die eine Tatsache, daß das Reich heute schon das Schicksal dessen aufwenden muß, was es früher bereitstellen mußte, um seinen Tagesbedarf zu decken. Wir wollen nur ein ganz klein wenig zurückdenken, an die Erdtritterungen, die geführt wurden, als der Kampf um das Steuerkompromiß die Gemüter in- und außerhalb des Reichstages bewegte. Damals wurde die eine Goldmark, die man im Wege der Zwangsanleihe auf die deutsche Bevölkerung umlegen gedachte, ganz allgemein mit vierzig Papiermark gleichgesetzt, und niemand hatte den Mut, unserer Volkswirtschaft einen noch stärkeren Verfall als diesen zuzumuten. Heute sind wir, nach dem Vermeßener der Reichsbank, schon auf sechzig Milliarden angelangt, und ehe es soweit kommt, daß die Zwangsanleihe beigestrichen wird, können es schon sechzig oder gar achtzig Milliarden geworden sein. Wenn auch das noch ausreicht. Die Entente freilich stellt sich so, als brauchten sie diese Zahlen nicht zu scheuen. Soweit ihre verantwortlichen Staatsmänner ein schlechtes Gewissen gegenüber Deutschland haben, hülfen sie sich in verlegenes Schweigen und lassen denjenigen Leuten den Vorzug, die zu allen ihren Rechtsbrüchen und Vergewaltigungen noch die Lüge hinzufügen, daß die deutsche Regierung absichtlich den Wert der Reichsmark herunterdrücke, um sich so auf sozusagen billige Weise ihren Zahlungsverpflichtungen an die Sieger nach Möglichkeit zu entziehen. Für jeden, der sehen und hören kann, eine geradezu groteske Schamlosigkeit, eine Verböhmung des Besiegten, wie sie eigentlich nur in romanischen Gehirn emporwachsen kann. In Eng-

land, in Amerika freilich machen solche Verzerrungen der traurigen Wirklichkeit kaum noch Eindruck. Aber in Frankreich wird ihnen immer noch Glauben geschenkt, da das Volk dort nun einmal dazu erzogen ist, den Deutschen jede Niedertracht zuzutrauen. Und da nun einmal die Franzosen davon überzeugt sind, daß sie nur an Deutschlands Zahlungen wieder gesund können, so haben sie allerdings ein sehr dringendes Interesse an einem möglichst guten Stand der deutschen Mark. Ihrerseits aber dazu beizutragen, daß der Entwertungszug unserer Geldes nicht in dem bisherigen Tempo weiter fortschreitet, das Lehnen sie heute noch mit einer Entschlossenheit, die wahrlich einer besseren Sache würdig wäre. Sie wollen nichts davon wissen, daß zwischen ihnen und uns eine irgendwie geartete finanzwirtschaftliche Solidarität bestehen könnte, und helfen sich, um alle Weise für diese nicht aus der Welt zu schaffen Tatfache mit Argumentationen herum wie der, daß Deutschland sich selber mit schenkenden Augen ruinieren, als daß es die Franzosen zu ihrem Gedeihen kommen lasse. Was ist da zu machen?

Wenn es so wäre, wie die Franzosen behaupten, würde das deutsche Volk der wachsenden Papierflut im Lande schließlich mit einem heiteren, einem nassen Auge zusehen können. In Wirklichkeit sinkt bei uns nicht nur der Wert, sondern auch die Wertschätzung des Geldes, je höher die Papiergeldscheine sich türmen, die die Notenpresse des Reiches Tag für Tag ausstößt. Der unheimliche Wettlauf zwischen Einnahmen und Ausgaben macht das Volk müde und läßt auch den Kurzwert unserer geistigen Besitztümer immer tiefer sinken. Wenn es so weiter geht, wird bald völlige Gleichgültigkeit gegenüber unserem Schicksal die Signatur des Tages sein.

Der Kampf um die Weichsel.

Ein Aufschub in Paris beschlossen.

Der Sturm der Entrüstung, der sich in Deutschland beim Bekanntwerden des Beschlusses über die Auslieferung fünf deutscher Reichsleiter an Polen erhob, hat zunächst zur Folge gehabt, daß man sich in Paris die Sache doch noch einmal überlegen will. Die Wertschätzungskommission hat beschlossen, die Auslieferung des Beschlusses der Grenzkommission der Weichselfrage vorläufig auszusetzen und zunächst die Grenzkommission um Mitteilung der Gründe zu ersuchen, die zu ihrem Beschluß geführt haben. Außerdem wird sie prüfen, ob die deutsche Deputation angehört werden soll. Man wird jedoch gut tun, an diese neue Wendung noch keine allzu großen Hoffnungen zu knüpfen. Dieser Zweifel kam auch auf der

großen Protokolltagung in Berlin zum Ausdruck, wo am Sonntag Tausende von Teilnehmern in einer Versammlung im Lustgarten gegen den Raub der fünf Dörfer Einspruch erhoben. Mehrere Reichstagsabordnete hielten dabei Ansprachen, so der Deutschnationale Schulz-Brandenburg, der den Beschluß der „Grenzschließungskommission“ energisch zurückwies und zu einer moralischen Gegenoffensive aller Parteien aufforderte. Ferner sprach der Demokrat Dr. Seile, der davor warnte, die Nachprüfung der Entscheidung der Grenzschließungskommission durch den Reichsterrat mit vorzeitigem Optimismus zu begrüßen. Nur zu oft habe das deutsche Volk zu seinem Schaden erfahren müssen, was bei solchen Nachprüfungen herauskommt. In einer Entschiedenheit wurde protestiert gegen diesen Bruch des Friedensvertrages, gegen die Wegnahme des zugesicherten Zugangs zur Weichsel, gegen die Gefährdung von Mensch und Boden in der Marienwerder Niederung durch Zerschneidung der Einheitsleitung der Weichselverwaltung und der Weichselverbände und gegen die Abtretung deutschen Bodens gegen den Willen der Bevölkerung, welche sich in der Abstimmung am 11. Juli 1920 für Deutschland entschieden hat. Demgegenüber wurde der freie Zugang zur Weichsel, die Sicherheit und Einheitsleit der Weichselverwaltung auf dem deutschen Weichselufer, das Verbleiben der Dörfer bei Deutschland und die Beilegung dieses polnischen Bräutigams gefordert.

Die Grundlagen des Friedens im Osten.

Abschluß der Pariser Orientkonferenz.

Da in Kleinasien der Krieg kein Ende nehmen wollte, haben die Außenminister der Entente, die an einer Verabstimmung des nahen Ostens stark interessiert sind, auf einer

Zusammenkunft in Paris selbst die Grundlinien ausgehandelt, auf denen der Friede im Osten beruhen soll. Die Pariser Orientkonferenz endigte mit der Aufstellung eines Schlußprogramms, in dem die sämtlichen Beschlüsse der drei Außenminister über die Abänderungen des Vertrages von Sèvres zusammengefaßt sind, die den Regierungen von Konstantinopel, Athen und Angora unterbreitet werden sollen. Als Frist für die Annahme des Waffenstillstandsangebotes sind drei Wochen festgesetzt. Nach französischen Mitteilungen würde die Türkei durch dieses Angebot schätzenswerte Vorteile erlangen. Ohne Schwerefurch und ohne Schäden nehme sie ganz Kleinasien in Besitz, das die griechischen Streitkräfte verwüsten könnten, wenn sie mit Gewalt zur Räumung gezwungen würden. Die Türkei erhalte einen großen Teil Thraziens, denn die neue Grenze gehe westlich von Rodosto aus und von da bis Kirkisli und ende in Midia. Griechenland behalte allerdings Gallipoli, aber es besitze dort eine Mehrheit in der Bevölkerung, und die Alliierten hätten auf diesem Boden zu viele von ihren Soldaten verloren, um daselbst blutige Kämpfe künftig wieder einzugehen. Im übrigen würden die alliierten Streitkräfte auf der Halbinsel untergebracht werden und ihre Grenzüberwachung zu überwachen haben, eine Maßnahme, die sich sowohl auf das europäische wie auch auf das asiatische Ufer der Meerengen erstrecken werde.

Der Plan für die Arbeitsgerichte.

Wichtige Punkte des Gesetzentwurfes.

Für Rechtsstreitigkeiten aus dem gewerblichen und kaufmännischen Arbeitsverhältnis bestehen seit langem die Gewerbe- und Kaufmannsgerichte, die schneller und billiger arbeiten als die ordentlichen Gerichte. Der neue Entwurf eines Arbeitsgerichtsgesetzes will diese Vorteile für sämtliche Arbeitgeber nutzbar machen, um einen durchgreifenden Rechtschutz für beide Teile zu schaffen.

Zusammenfassung und Wirkungsbereich.

Nach dem Entwurf dieses Gesetzes sollen keine neuen umfangreichen Behörden geschaffen werden, sondern allein an Stelle der nur für einen beschränkten Kreis zuständigen Gewerbe- und Kaufmannsgerichte allgemeine und verbesserte Arbeitsgerichte geleitet werden. Ebenso wie die Gewerbe- und Kaufmannsgerichte sind die einzelnen Kammern der Arbeitsgerichte aus einem Richter und zwei Beisitzern zusammengesetzt. Von den Beisitzern ist je einer Arbeitnehmer und Arbeitgeber, tüchtig aus dem Berufe, aus welchem ein Streitfall zur Verhandlung steht. Sie werden getrennt nach den einzelnen Berufsgruppen in geheimen (Verhältnis-) Wahlen von den Arbeitnehmern und Arbeitgebern des Bezirks gewählt. Für besondere Berufsgruppen, Arbeiter, Angestellte, Landwirtschaft, Handel und einzelne Gewerbe sind nach Bedarf einzelne Kammern zu bilden.

Die Arbeitsgerichte sind eine Ergänzung der Schlichtungsstellen; verschiedene der in den einzelnen Gesetzen diesen übertragenen Aufgaben (Streitigkeiten aus dem Betriebsratsgesetz, Festsetzung von Löhnen auf Grund des Betriebsratsgesetzes, der Schlichtungsordnung u. a.) werden von den Arbeitsgerichten übernommen werden.

Gesamt- und Tarifstreitigkeiten.

Für Gesamtstreitigkeiten bleiben die Schlichtungsausschüsse zuständig, ebenso für alle Streitfälle, die sich auf die Vereinbarung von Lohnsätzen und Tarifverträgen beziehen. Im Gegensatz zu den bisherigen Gewerbe- und Kaufmannsgerichten werden die Arbeitsgerichte den Amtsgerichten angegliedert werden, sich aber von den übrigen Kammern des Amtsgerichts durch größere Billigkeit und Beschleunigung unterscheiden. Als Berufungs- bzw. Revisionsinstanz werden den Arbeitsgerichten Landesarbeitsgerichte bei den einzelnen Landesregierungen und ein Reichsarbeitsgericht als besonders zusammengesetzter Instanz des Reichsgerichts übergeordnet, wobei die Landesarbeitsgerichte aus gleichzeitig erste Instanz für Streitfälle sind, bei denen es sich um hohe Beträge handelt. Beisitzer bei den Landesarbeitsgerichten können nur solche Arbeitgeber und Arbeitnehmer werden, welche mindestens drei Jahre Besitzer eines Arbeitsgerichts gewesen sind; sie führen den Titel „Arbeitsrichter“. Sie werden auf Grund von Vorschlagslisten der wirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer ihres Bezirks ernannt. Die ehrenamtlichen Landesbeisitzer des Reichsgerichts, Reichsarbeitsrichter, werden auf Grund von Vorschlagslisten der Arbeitgeber- und der Arbeitnehmergruppe des Reichswirtschaftsrates ernannt.

Im einzelnen wird noch die Bildung von Sachkamern zum Sühne- und Vergleichsverfahren vorgeschlagen, ferner werden Richtlinien für Berufung und Revision aufgeführt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Zeitung kein rein gewerblches Unternehmen.

Auch die im Verein der deutschen Korrespondenzverleger zusammengeklommenen Nachrichten-Agenturen und Korrespondenzbüros weisen auf die schwere wirtschaftliche Not hin, in welche die Presse und damit auch die deutschen Nachrichten- und Korrespondenzverleger geraten sind, die vor dem Kriege eine weit ausgebreitete und vielfach durchgebaute Hilfsorganisation für die deutschen Zeitungen geschaffen haben. In der Rundgebung heißt es: An die Regierungen, an die Volksvertretungen und an die ganze deutsche Öffentlichkeit richten wir die dringende Mahnung, alles zu tun, um der deutschen Presse die Möglichkeit der freien Weiterarbeit zu sichern. Es gilt, den Blick frei zu machen von Vorstellungen, die in einer Zeitung nur ein gewerblches Unternehmen sehen. Die Funktionen der Presse sind wohl in die Form eines solchen Unternehmens gekleidet und darum an die Notwendigkeit gewinnbringender Arbeit gebunden. Ihre Aufsaßen reichen aber über jedes privatwirtschaftliche und jedes Parteinteresses hinaus. Nur ein Volk, das eine freie öffentliche Meinung hat, kann auch hoffen, wieder frei zu werden.

Abspaltungsbewegungen in Thüringen?

Die sozialdemokratischen Abgeordneten Hofmann (Thüringen), Kessler und Frau Eichler haben im Reichstages folgende Anfrage eingebracht: Ist der Reichsregierung bekannt, daß Bestrebungen bestehen, von den durch Reichsgesetz vom 1. Mai 1920 zu einem Gesamstaate vereinigten sieben Thüringer Kleinstaaten Teile abzusprengen und den Nachbarkstaaten Preußen und Bayern anzugliedern? Gedenkt die Reichsregierung ihren Einfluß bei den genannten Landesregierungen geltend zu machen, um diesen nahezuweisen, solche separatistischen Bewegungen weder zu begünstigen noch zu ermuntern, da diese geeignet sind, die ohnehin schwierigen Aufbaubarbeiten der Thüringischen Staatsregierung unnötig zu erschweren? Ein zweites Kind als Schuldfand.

Nachdem jedoch die kleine Marcelle Heymann aus französischer Schuldgefängenschaft losgelassen wurde, meldet ein Münchener Blatt, daß auch die Tochter einer Frau Fischer aus Fürstfeld-Brud bei München als Pfand in Frankreich zurückgehalten wird, weil die Mutter das angekaufene Pflanzgut infolge des Wertunterschiedes nicht zahlen kann. Nach den Erklärungen der Mutter soll das Kind gut untergebracht, auch die Forderungen der Pflanzgelehrten sollen an sich nicht unbillich sein. Bisher bei den Behörden unternommene Versuche zur Herausgabe des Kindes waren jedoch erfolglos.
Minister a. D. Schiffer in Berlin.

Die Genfer Meldung, wonach die polnische Abordnung die Zuständigkeit der Genfer Konferenz und des Schiedsrichters in der Liquidationsfrage ablehnt, hat in Oberschlesien große Unruhe und zum Teil tiefe Verstärkung hervorgerufen. Man sieht in den letzten Genfer Vorgängen einen direkten Vorstoß der Polen gegen den Präsidenten Calles und damit einen Versuch, gerade die Persönlichkeit anzuschalten, die für die Bewohner des abgetretenen Gebiets eine Gewähr bietet für gerechte Übergangsbestimmungen und für ihre gerechte Anwendung. Die Enttäuschung, daß an Stelle des Schiedsrichters, den man für diese Lage erwartete und dem man mit Vertrauen entgegen sah, eine neue Verschleppung eintrat, ist in allen Kreisen der Bevölkerung groß. Der deutsche Bevollmächtigte für die deutsch-polnischen Verhandlungen, Minister a. D. Schiffer, ist aus Genf wieder in Berlin eingetroffen und hat sich bereits mit dem Reichskanzler und dem Minister des Auswärtigen in Verbindung gesetzt.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Die gesamte Redaktion des unabhängigen sozialdemokratischen Parteiblattes Die Freiheit hat ihre Ämter zur Verfügung gestellt, da sich ein Konflikt zwischen den auf dem linken Flügel der Partei stehenden maßgebenden Parteiinstanzen und der auf dem rechten Flügel stehenden Freiheitsredaktion entwickelt hatte, der auch in der Partei selbst anscheinend weitere Kreise zieht.

„Wem nie durch Liebe Leid geschah...“

Roman von Erich Griese.

8] (Nachdruck verboten.)

Reise, frodend, manchmal unterbrochen von leisem Ausrufen, kamen die Worte von den Lippen der Frau. Als sie geendet, lachte Felicie bitter auf.

„O Mutter, Mutter, wie leichtgläubig und vertrauenselig bist Du! Der Mensch — ich kann seinen Namen gar nicht aussprechen! — dieser durchtriebene Mensch brach die echten Diamanten aus ihrer Fassung und setzte Glassteine hinein — wertloses Glas! Ich ließ die angeblichen Diamanten von einem Juwelier taxieren; ich wollte sie ja verkaufen, um meinem Bräutigam aus seiner Verlegenheit zu helfen... Da, Mutter, nimm Deine Glassteine!“

Verächtlich warf sie der alten Dame das Glas in den Schoß und stürzte weinend zum Zimmer hinaus.

Die arme Frau Stefede aber sank mit gerungenen Händen in ihren Stuhl zurück. Wie hatte sie Thomas damals auch das Koller überlassen können! Und wenn es auch nur auf kurze Zeit war! Sie mußte doch ihren Mann zur Genüge kennen!

Als am Nachmittage Holm bei seiner Braut vor sprach, magte Felicie kaum, ihm unter die Augen zu treten. Wenn er sie nun an ihr Betsprechen erinnern würde! Und sie müßte ihm die Wahrheit mitteilen! Sie vermied — ganz gegen ihre Gewohnheit — jedes Alleinsein mit ihm, nur um die peinliche Aussprache noch etwas zu verschieben.

Winfried dagegen schien ein Alleinsein zu suchen, denn nach einer Viertelstunde gemeinsamer gleichgültiger Unterhaltung mit Frau Stefede bat er seine Braut, vor dem Theater noch einen kleinen Spaziergang mit ihm zu machen; nach der anstrengenden Probe heute werde ihnen etwas Bewegung in frischer Luft sicher gut tun.

Felicie fühlte, daß dies eine Ausrede war, daß es ihm vielmehr daran lag, die unglückselige Sache in Erinnerung zu bringen, von der die Mutter nichts wissen sollte.

Und richtig, kaum waren Winfried und seine Braut zum Hause hinaus, da legte er auch schon seinen Arm in den ihren und fragte etwas erregt:

„Wie steht es mit der Koller-Angelegenheit, Lieber? Sigrid Arnoldsens schickte mir vor einer halben Stunde einen Boten mit ein paar Zellen, in denen sie mich bat, falls ich ihr Geld noch nicht deponiert hätte, es zu unterlassen und es ihr heute abend im Theater zurück-

Washington. Die Vereinigten Staaten haben den allierten Regierungen eine neue Note zugeben lassen, in der erklärt wird, die Behandlung der amerikanischen Forderung betreffend die Besatzungskosten werde nicht von der Möglichkeit berührt, daß die französische Besatzungskostenrechnung noch nicht völlig beglichen sei.

Die Lage der deutschen Seeschifffahrt.

Berlin, 27. März.

Auf dem neunten deutschen Seeschiffahrtstag, der heute in Berlin begann, schilderte der Generaldirektor des Norddeutschen Lloyd Stimmung die Lage der Seeschifffahrt. Es seien bisher 220 Schiffe mit 1,05 Millionen Tonnen Tragfähigkeit wiederhergestellt worden, im Bau befänden sich 230 Schiffe mit 1,25 Millionen Tonnen Tragfähigkeit. Die Entschädigung des Reiches hätte sich auf zwölf Milliarden Mark belaufen. Im Mai vorigen Jahres sei aber das Wiederaufbauprogramm auf 16 Milliarden Mark geschätzt worden und damals habe der Reich für eine Tonne Schiffbauaufschlag 2000 Mark getragen. Jetzt aber stelle er sich auf 8300 Mark und die Tendenz einer sprunghaften Steigerung bestehe weiter. Diese Angaben gäben ein Bild von der Schwierigkeit, die der deutschen Schifffahrt für ihren Wiederaufbau entgegenständen. Dazu kämen die vielfachen Hemmnisse, die ihr durch Maßnahmen des Auslandes erwachsen, gleichwohl gäben die Reedereiverbände die Hoffnung nicht auf, in friedlichem Zusammenwirken mit der Arbeiterschaft wieder zu erstarren. Bedingung sei allerdings, daß die Entente zur Erkenntnis komme, daß die Weltwirtschaft nur wieder gesunde könne, wenn auch Deutschland die Möglichkeit gegeben würde, sich mit seinen Kräften daran zu beteiligen. Die deutsche Seeschifffahrt wolle keine Subventionen und keinen Protektionismus. Sie wolle aus eigener Kraft wieder zur Geltung kommen. Der Redner bedauerte die Änderung der Handelslage und sagte, selbstverständlich füge sich die Seeschifffahrt den gesetzlichen Bestimmungen, wie sie das Reich setzen werde, Strafandrohungen seien dafür nicht nötig gewesen; aber er hoffe, daß man die Geltung, die sich die alte Handelslage in der Welt erworben habe, wieder würdigen werde und zur Erkenntnis kommen werde, daß in dieser Beziehung keine parteipolitischen Gesichtspunkte den Ausschlag geben sollten.

Neueste Meldungen.

Heiratsbeihilfe für Beamtinnen.

Berlin. Dem Reichstages ist ein Zentrumsantrag zugegangen, dem Reichstag in kürzester Frist einen Gesetzentwurf vorzulegen, der die Bewilligung einer Heiratsbeihilfe (Abfindungssumme) für die bei ihrer Verheiratung aus dem Amte scheidenden Beamtinnen regelt.

Kartoffelausfuhr nach Österreich.

Berlin. Zu den Meldungen über die Bewilligung hoher Ausfuhrmengen von Kartoffeln, namentlich nach Österreich, wird aus dem Reichs Ernährungsministerium mitgeteilt, daß in diesem Jahre Ausfuhrkontingente in Höhe von 40 000 Zentnern für Voralberg, von 400 Waggons für Tirol und von 600 Waggons für das westliche Österreich erteilt worden sind. Neben politischen Gründen waren für die Ausfuhrbewilligung Gründe humanitärer Natur maßgebend.

Die Kontrollkommissionen.

Paris. Die Vorkonferenz nahm Kenntnis von der englischen Antwort über die Verbeibhaltung der militärischen und lufttechnischen interalliierten Kontrollkommissionen in Deutschland. Nach britischer Ansicht müßten diese Kontrollkommissionen mit der Räumung der Rheinbrückenspitze aufgehoben werden.

Griechenland nimmt an.

Paris. Nach einer Havasmeldung aus Athen hat die griechische Regierung den Gesandten der alliierten Mächte die Antwort auf den Walfischfangvorschlag übermittelt. Griechenland nimmt den Vorschlag an, macht jedoch einige Vorbehalte hinsichtlich der militärischen Bedinungen. De Rand geht nach Warschau.

DA Warschau. Nach Auflösung der Interalliierten Kommission in Oberschlesien wird General Le Rond die Leitung der französischen Militärkommission in Warschau an Stelle von General Dupont übernehmen. Die Perusung Le Ronds erfolgt

jugend. Sie habe, als sie heute von der Probe heimkehrte, einen Brief ihres Bruders vorgefunden, der schwer an den Folgen einer Lungenerkrankung leide und nur gerettet werden könne, wenn er sofort für mehrere Monate nach dem Süden reise. Nun will die gute Seele ihr Erspartes hergeben, um den jüngerer Bruder, der aber gar keine Mittel verfügt, vor dem Tode zu retten. — Ich weiß, es ist nicht schön von mir, daß ich Dich dränge! Aber Du hast mir ja selbst den Vorschlag mit dem Verkauf des Kollers gemacht, mein Lieb! Außerdem steht ein junges Leben auf dem Spiel — ganz abgesehen von mir selbst, der ich mich vor Sigrid Arnoldsens halb vor Schamen müßte, wenn meine Nachlässigkeit an den Tag käme — mein Gott, Lieb, wie blass Du wirst! Was ist Dir? Bist Du mir böse? —

„Nichts, nichts! Ein bißchen Kopfschmerz — nichts weiter!“ suchte sie hastig abzulenken. Aber durch ihre Seele zog ein banges Frösteln.

„So darfst Du auch auf die Erfüllung meiner Bitte rechnen?“

Sie zauderte. Was sollte sie sagen? „Oder tut Dir Dein Betsprechen schon leid?“ In seiner Stimme klang ein leiser Unterton des Betsprechens.

„Nein, o nein!“ preschte sie mühsam heraus.

„Ich werde also das Geld bekommen?“

„Ja.“

„Wann?“

„Sobald wie möglich — vielleicht schon morgen.“

„Schön! Ich rechne bestimmt auf Dich! Vielen, heißen Dank schon im voraus! Du nimmst mir einen Alp von der Seele, mein Lieb!“

Ungeküßt sah er ihre Hände und drückte sie. Keine Ahnung davon dümmerte in ihm auf, daß dieser Moment den Anfang zu einer furchtbaren Tragödie bildete, die einschneidend auf eine ganze Reihe von Menschenleben sein sollte. Der Egoismus, von dem in jedem Mann und besonders in jedem Künstler ein gut Teil steckt, machte ihn blind gegen die Schwere der Forderung, mit der er das zierliche Geschöpf da an seiner Seite belastet hatte. Er wußte, Felicie liebte ihn leidenschaftlich. Binnen wenigen Wochen würde er sie zu seiner Frau machen. Könnte sie ihm als Gegenleistung nicht ein kleines Opfer bringen? —

So bemerkte er gar nicht die auffallende Stille seiner Braut, die fliegende Röde, die mit geistvoller Blässe auf ihren Wangen abwechselte, die niedergebuckelten träben Augen, die sonst in solch strahlendem Glanz leuchteten, bis es endlich leise von ihren Lippen kam: „Ich möchte jetzt nach Hause, Winfried. Leb' wohl!“

auf besonderen Wunsch der polnischen Regierung. Der Warschauer Magistrat (Le Rond ist Ehrenbürger von Warschau) wird diesem eine vollständig eingerichtete Villa zur Verfügung stellen.

* Luftverkehr Bremen—Dresden. Am 1. April wird die neue Luftverkehrsroute Bremen—Hannover—Magdeburg—Leipzig—Dresden durch den Deutschen Luftklub eröffnet. Die Flugzeuge verkehren täglich in beiden Richtungen und befördern Post, Passagiere und Frachten. Die Flugdauer Bremen—Dresden und umgekehrt beträgt fünf Stunden. Voraussichtlich wird im Mai die Strecke bis Prag durchgeführt werden.

* Die deutsch-französische Wäbelausfuhrkommission scheidet mit dem Ablauf des 31. März 1922 aus dem Geschäftsbereich des Reichsministeriums des Innern, Abteilung für Etsch-Esborringen, aus und wird dem Reichsministerium für Wiederaufbau, bzw. dem diesem unterstellten Reichsentschädigungsamt für Kriegsschäden, Berlin W 8, Krausenstraße 67-68, angegliedert. Der Geschäftsgang der Wäbelausfuhrkommission bleibt im übrigen unverändert. Die vom Reichsminister des Innern, Abteilung für Etsch-Esborringen, bisher getroffenen Maßnahmen, betr. die Wäbelausfuhr, bleiben in Kraft.

Gegen Getreide- und Kartoffelerfassung.

Energischer Widerstand der Landwirte.

Der Reichslaubund hat an die zuständigen Regierungskstellen ein Telegramm gefandt, in dem es heißt: Obgleich der Landwirtschaft für das kommende Erntejahr die völlige Aufhebung der Zwangswirtschaft in Aussicht gestellt war, haben sich in der letzten Ernährungskonferenz die Vertreter der Länder für Getreide- und Kartoffelbewirtschaftung ausgesprochen. Die Landwirtschaft fühlt sich hierdurch aufs schwerste getäuscht und ist aufs höchste erregt. Sie ist einmütig willens, sich der erneuten Einführung der Zwangswirtschaft geschlossen und mit allen Mitteln entgegenzustellen.

Bedingungen zum Hisswert.

Der Reichslaubund der deutschen Landwirtschaft hat ein Schreiben an den Reichspräsidenten und die Reichsregierung gerichtet, in dem zur Durchführung des vielbesprochenen Hisswerts der Landwirtschaft eine Anzahl Grundlagen der Unterstützung durch die Regierung empfohlen werden. Es sollen durch die Länder Kulturmaßnahmen ermöglicht, Kreditorganisationen geschaffen, die Zwangswirtschaft beseitigt, die Steuerbelastung vermindert werden. Besprechungen der Regierung mit den Vertretern der Landwirtschaft sollen im April beginnen.

Uns Stadt und Land.

Wilsdruff, am 28. März.

□ Not. Wie war es doch — sollte der Weltkrieg nicht, neben anderen guten Dingen, auch besonders den Vorteil mit sich bringen, daß alle Deutschen durch die gemeinsame Not einander nähergerückt würden und sich gegenseitig achten und verstehen lernten? Wie so manche Verheißung aus jener Zeit, wurde auch diese an der Wirklichkeit zuschanden. Sind wir jemals, während unserer sozialen Enwidlung, so in solchen Standesgegenfäden, in erbarmungslosem Klassenegoismus und in selbstsüchtigen Einzelbestrebungen gefangen gewesen wie heute? Was an dunklen Instinkten in der Menschheit schlummerte, ist durch die Not an die Oberfläche getrieben und macht sich heute breit als der Weisheit letzter Schluß, als geistiges Gemeingut aller Nationen, als Moralerfah. Tugend gedeiht schlecht im Schatten. Wenn auch nicht behauptet werden soll, daß in einem armen, darbenenden Menschen nicht Güte, Großmut und Gerechtigkeit wohnen können, so muß doch gesagt werden, daß Hunger und Entbehrungen den Geschichtstreib eng machen und schlechte Nährböden für das Wohl der Menschheit sind. Alle Völker Europas sind in Not, und bei allen herrscht der brutale Egoismus, der Selbsterhaltungstrieb. Die Starken suchen ihrer materiellen Not zu steuern, indem sie sich auf Kosten der Schwachen janieren. Wohin wird das alles führen? Mühen wir verzweifeln? Nein! Was ist Not? Die Empfindung eines Mangels, keineswegs der Mangel selbst. Also wenn uns gute Kleidung, gute Nahrung, Wohlstand, Geld fehlen,

„Leb' wohl, Lieb!“ Ein Blick nach links und rechts — niemand zu sehen. Rasch beugte er sich nieder und küßte die frischeren Lippen, die sich ihm heute nicht ganz so willig boten, wie sonst, küßte sie heiß, feurig, voll Angetum.

Und die kleine Felicie erschauerte unter diesem Kuß und schmour sich, das Geld herbeizuschaffen — gleichviel wie.

Weißesabwesend starrte sie der hochgewachsenen, eleganten Männergestalt nach, wie sie sich rasch, ohne noch einen Blick zurückzuwerfen, entfernte.

Großer Gott! Was hatte sie versprochen? ... Wie konnte sie dies überleitete Betsprechen halten? ... Woher fünftausend Mark nehmen? ...

Ein wilder Haß gegen ihren Stiefvater lochte in ihr empor — gegen den Schurken, der ihre arme Mutter bereits so unglücklich gemacht hatte, der jetzt auch an ihrem eigenen Anglist schuld war.

„Er ist ein Dieb! Er hat mir mein Eigentum gehohlen!“ schrie es in ihr auf.

Planlos rannte sie in den Straßen umher. Die Vorübergehenden guckten sie verwundert an; aber sie merkte es nicht.

„Ich muß das Geld schaffen! Muß! Aber wie? Wie?“ Dieser Gedanke beherrschte sie vollständig.

Dabei schwirrten die wirren, tollsten und abenteuerlichsten Pläne durch ihren Kopf, die sie alle als unausführbar sofort wieder verworf.

Bis plötzlich ein unheimliches Licht in ihren schwarzen Augen aufzuckte.

Ein Gedanke war ihr soeben gekommen — ein Gedanke, der sie zuerst erschreckte, den sie aber bald nur selbstverständlich fand.

„Er hat mich beschohlen! Es ist nicht mehr als recht und billig, daß ich mir wenigstens einen Teil meines Eigentums wieder zurückhole!“

Damit beruhigte sie ihr mahnendes Gewissen.

Wie sie ihren Plan zur Ausführung bringen wollte, das wußte sie noch nicht. Aber daß es gelingen würde, das stand bei ihr fest.

Einmal ergriffen, hatte sie auch rasch ihre Sicherheit wiedergefunden. Mit vollster Bestimmtheit sagte sie abends während der Theatervorstellung ihrem Verlobten, er möge Sigrid Arnoldsens bis morgen verteutschen, da würde das Geld da sein. Und wenn sie noch einen Augenblick geschwankt hätte — sein aufleuchtender Blick, sein warmer Händedruck hatte sie auf neue aufgepeitscht.

Ganz gegen ihre Gewohnheit bat sie Winfried, er möge sie heute nicht nach Hause begleiten. Auch Sigrids Einladung für den Abend schlug sie ab.

dann bedeutet dies an sich nicht die Not, diese tritt erst ein, wenn wir die guten Sachen vermissen, und wird um so schmerzlicher, je mehr wir sie begehren. Es ist ausgeschlossen — dies muß endlich ausgesprochen werden — daß die materielle Seite unserer Not in absehbarer Zeit schwächer werden könnte, wahrscheinlicher ist, daß sie stärker und grimmiger wird. Wir werden ihr also nur von der idealen Seite zusehen können und freiwillig auf alles verzichten müssen, was nicht dringend zur Lebensnotwendigkeit gehört. Wer dies fertig bringt, wird wenig Ansehung erleben, wer sich aber zertreibt in der Sehnsucht nach dem Unerreichbaren, den ist die Not.

— Tagesordnung für die Stadtverordnetenversammlung Donnerstag den 30. März 1922, abends 7 Uhr. 1. Eingänge und Mitteilungen. 2. Anschaffung von Sport- und Turngeräten für Volks- und Fortbildungsschule. 3. Erhöhung des Wasserpreises ab 1. April 1922 und des Strompreises für Licht und Kraft ab 1. März 1922. 4. Einrichtung der Stroklasse. 5. Beschiedenes.

— Der Besetzungswurf über die Anerkennung neuer Feiertage wird den Landtag am nächsten Donnerstag in zweiter Beratung beschäftigen. Für den mündlichen Bericht sind vom Präsidenten zwei Abgeordnete ernannt worden. Abgeordneter Drechsler (D. Vp.) beantragt, den Besetzungswurf abzulehnen, während vom Mitgliedsrat Abgeordnete Böhme (Soj.) beantragt wird, den Besetzungswurf unversändert nach der Vorlage anzunehmen. Es handelt sich hierbei bekanntlich um die Anerkennung des 1. Mai und des 9. November als gesetzliche Feiertage. Die bürgerlichen Parteien haben in der ersten Beratung in Aussicht gestellt, bei der Annahme des Besetzungswurfs einen Volksentscheid herbeizuführen.

— Militärverein. Vergangenen Sonntag hielt der Militärverein im gut besetzten Adlercafé sein Kränzchen ab. Der Vorsitz hat gedachte zunächst des am 19. März in Dresden-Strehlen verstorbenen Generaloberst Freiherrn von Hausen, Kriegsminister a. D., seinen Werdegang und seine Verdienste um unsere alte sächsische Armee beleuchtend. Man ehrte sein Andenken durch Gesänge von den Blüthen. Abschließend wurde die Versammlung herzlich begrüßt und manches Persönliche erledigt. 98 durch den Verein bestellte Kriegsgeldmünzen 1914/18 wurden unter entsprechender Ansprache zur Verteilung gebracht. Hierauf führte Herr Kamerad Rittergutspächter Böhme den reizenden Film „Das Wunder des Schneeschuh“ in 5 Abteilungen vor. Der Film wirkte auf die Zuschauer äußerst befriedigend und lautere Beifall bewogte dies. Der Vorsteher dankte Herrn Kamerad Böhme und seinen Helfern für die Vorführung, die man zu einem gemütlichen Tanzchen überging. Nächsten Sonnabend ist Monatsversammlung, wie schon heute im Informatentel zu lesen ist.

— Annahmepflicht für Fruchtstückgut nach Bautzen Ort und Übergang und nach Glauchau ist aufgehoben.

— Öffentliche Vorträge und praktische Anweisungen über Obstbaumpflege werden Donnerstag, Freitag und Sonnabend abends 7 Uhr im „Eden“ durch den Geschäftsführer des sächsischen Landesobst- und Weinbauvereins abgehalten. Die Teilnahme ist auch für Nichtmitglieder des Bezirksobstbauvereins unentgeltlich, für alle Obstbaumbesitzer aber warm zu empfehlen. (Vgl. Inf.)

— In den Lindenschützen-Schießspielen beginnt morgen Mittwoch abend von dem großen amerikanischen Sensationsfilm „Goliath Armierung, der Herrscher der schwarzen Berge“ der 1. Teil: „Das unheimliche Phantom“. Der Besuch kann warm empfohlen werden. (Vgl. Inf.)

— Das Wunder des Schneeschuh, der interessante, für Erwachsene und Kinder gleich lehrreiche Film, der am Sonntag im Militärverein vorgeführt wurde und viel Beifall erlangt, wird am Donnerstag abend 7 Uhr auf vielseitigen Wunsch im „Adler“ der Öffentlichkeit gezeigt. (Vgl. Inf.)

— Stetigwinn Steuerpflichtig! Nach einer amtlichen Auslassung unterliegen auch die Stetigwinne der Steuerpflicht. Die „Berliner Morgenpost“ gliedert die neueste Blüte am Baume der Steuerbürokratie und befürchtet nicht mit Unrecht, daß demnächst Ausführungsbestimmungen ergähen, wonach jedes Stetigspiel 24 Stunden vorher angezeigt werden muß, damit der Vollzugsbeamte rechtzeitig b. im Beginn des Spieles zur Stelle ist. Aber Spöß beiseite! In einer Zeit, wo die Veranlagung der großen Einkommen um mehr als zwei Jahre im Rückstande ist, sollte die Steuerbehörde Besseres tun, als solche Kleinigkeiten auszufüllen.

— Verlängerung der Wahldauer des Landes-kulturrates. Da die Mitglieder des bisherigen Landes-kulturrates nur bis Ende d. M. als gewählt gelten und das neue Gesetz über die Landwirtschaftskammer bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht fertiggestellt sein kann, macht sich eine erneute Verlängerung der Wahldauer der Mitglieder des Landes-kulturrates und des Ausschusses für Gartenbau bei dem Landes-kulturrat nötig. Die Regierung hat deshalb dem Landtag eine Vorlage zugehen lassen, in der die Wahldauer für die Mitglieder der genannten Körperschaften bis zum 30. Juni d. J. verlängert wird.

— Ein Unabhängiger gegen den Achtstundentag. Im Sozialpolitischen Ausschuß des Reichswirtschaftsrates sprachen sich bei der Debatte über die Arbeitszeit die als Sachverständige hinzugezogenen beiden Mehrheitssozialisten Wessel und Paplow für Beibehaltung des Achtstundentages aus, während sich der unabhängige Sozialist Kollwitz gegen eine schematische Beibehaltung des Achtstundentages äußerten.

— Unterschdorf. Bei der jüngst hier abgehaltenen Wahl zum Kirchenvorstand sind die bisherigen Vertreter: Gustaf Meier und Gustaf Meier als Vertreter für Unterschdorf, Gustaf Meier für Steinbach und Gustaf Meier für Reichshaus einstimmig wiedergewählt worden.

— Pöbeln. Durch die Stadtverordnetenwahlen vom Sonntag ist das Bürgerium in der Stadt stärker geworden; die Mehrheitssozialisten haben vier Sitze eingebüßt, die U. S. P. einen. Durch die Wahl von Kommunisten ist jedoch die linke Seite radikaler geworden. Die drei bürgerlichen Listen erhielten zusammen sechzehn Sitze, die drei sozialistischen 15, hierzu noch 1 Vertreter der Kriegsschadigen. Auf die einzelnen Listen entfielen: Bürgerliche Einheitsliste 9, Hausbesitzerliste 4, Beamtenliste 4, Kriegsschadige 1, Mehrheitssozialisten 9, U. S. P. 2, Kommunisten 4.

— Wiesa. Gedankt der hungernden Vögel! Diese Mahnung hat ein Landwirt — wohl in unfreiwilliger Weise — in reichlicher Maße beherzigt. Den ganzen Winter durch konnte man auf einem Fiede einen großen Haufen Getreide (17) sehen stehen. Die schöne Bitterung Ende voriger Woche hatte den Besitzer veranlaßt, die körnerlastigen Garben zum Trocknen in Puppen aufzuhüllen. Inzwischen hat sich aber das gewünschte „Erntewetter“ in reichlichen Schneefall verwandelt und für die nötige Erleichterung der Ähren und Rippen sorgen die gefiederten Säger in ausgiebigster Weise. Tausende und Abertausende von Vögeln aller Gattungen kann man jetzt täglich in dieser offenen „Broetkammer“ beobachten. Wer sollte da nicht seine Freude daran haben?

Kirchennachrichten
für Mittwoch d. 29. März.
Wiltsdruff.
Nachm. 8 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl.

Rossener Produktenbörse am 24. März.
Weizen neu 790—800, Weizen neu in Ladungen Winterweizen — —, Hafert neu 580—600, Weizenmehl 70% 1075, Roggenmehl 75% 775, Roggenmehl 85% 760, Futtermehl II 335, Roggenkleie II 460—475, Weizenkleie grob 460—475, Kartoffeln in Ladungen 150. Neu neu 175—200, Weizenstroh 70—75, Weizenstroh 60—65, Preis: Roggenmehl 130—140 Mt. je Zentner. **Rossener Wochenmarktbericht:** 1. Milch: Land-Butter 1/2 Pfund Süd 25—26 Mt., Milch: Land-Butter 1 Süd 2,30—2,70 Mt.

Dresdner Schlachtviehmarkt am 27. März.
Aufftrieb: 1. Rinder: a) 168 Ochsen, b) 145 Bullen, c) 218 Kalben und Röhre. 2. 548 Rinder, 4. 414 Schafe, 4. 878 Schweine. **Preise in Mark für Lebende und Schlachtgewicht:** a) Ochsen: 1. vollfleischige, ausgewäserte höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren 2000 bis 2100, 2. 5-6 bis 4000 2. junge Kalber, nicht ausgewäserte, ältere ausgewäserte: 1800 bis 19 0, 8850 bis 8900, 3. mäßig genährte Junge, ausgewäserte ältere 1600 bis 1700, 3500 bis 3600, 4. gering genährte jeden Alters 12-0 bis 1400, 8250 bis 8500 b) Bullen: 1. vollfleischige, ausgewäserte höchsten Schlachtwertes 2000 bis 2500, 2. vollfleischige jüngere 1500 bis 1900, 8275 bis 8325, 3. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 1600 bis 1700, 2850 bis 3200, 4. gering genährte 11-0 bis 1300, 2700 bis 2850; c) Kalben und Röhre: 1. vollfleischige, ausgewäserte Kalben höchsten Schlachtwertes 2000 bis 2100, 8800 bis 9000 2. vollfleischige, ausgewäserte höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 1800 bis 1900, 8650 bis 8900, 3. ältere ausgewäserte Röhre und gut entwickelte jüngere Röhre und Kalben 1600 bis 1700, 8000 bis 8600, 4. gut genährte Röhre und mäßig genährte Kalben 1800 bis 1400, 8850 bis 9000, 6. mäßig und gering genährte Röhre und Kalben 1000 bis 1200, 8000 bis 8300. Rinder: 1. Doppelländer —, 2. beste Maß- und gute Saugläber 2000 bis 2100, 3200 bis 3375, 3. mittlere Maß- und gute Saugläber 1800 bis 1900, 3100 bis 3200 4. geringe Röhre 1400 bis 1700, 2700 bis 8900. Schafe: 1. Mastlämmer und jüngere Mastlämmer 1600 bis 1750, 3225 bis 3500, 2. ältere Mastlämmer 1300 bis 1500, 3000 bis 3200, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Wetzschafe) 800 bis 1100, 2700 bis 3000. Schweine: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis 1 1/2 Jahre bis 8425, 8. fleischige 2300 bis 2400, 3100 bis 3200 4. gering entwickelte 2100 bis 2400, 3000 bis 3100, 5. Säuen und Erb 2300 bis 2500, 2950 bis 3350. Tendenz des Marktes: Rinder gut, Kalber, Schafe und Schweine mittel.

wendet alle Mittel an, um zum Ziele zu gelangen. Er will auf den Gemeindefragen die an die Klippmühlenschlur angrenzenden Orte fragen lassen, wessen Land es sei, darauf die Mühle steht. Die Feststellungsfrage in dieser Weise wurde natürlich nicht vorgenommen.

Für den 15. Juni rief der kurfürstliche Kommissar Zehler zum neuen Termin nach Dresden. Alaped wird im ganzen reiflos abgewiesen. Auch der Vorwurf, daß „der Amtmann habe zu seines Weibes Todesfall, welche mit schwangeren Leibe gegangen, große Unschuld gegeben“, wird von Strapuhls und Zehlers Seite scharf zurückgewiesen. Der Streit endet damit, daß Alaped den Guldenzins bis auf zwei Gulden abträgt, die fehlenden zwei Gulden soll Kofit bezahlen.

Der geschlichtete Klippmühlensstreit hat sicher die in Klur und Ort angrenzenden Besitzer stark beschäftigt. Denn schon im Jahre 1565 muß Alaped als Besitzer der Klippmühle mit der Gemeinde Großpöpsig unter Vorstich des Amtmannes Strapuhls, seines speziellen „Freundes“, einen Vertrag abschließen, der ins Amtshandelsbuch von 1557 eingetragen wurde. Es handelt sich um einen Raum vor der „Mahlmühle im Tharandischen Grunde gelegen“, von dem die Gemeinde behauptet, daß er ihr zuständig sei, Alaped hingegen, daß dieses Stück ihm von seinem Verkäufer Simon Kofit als erbliches Eigentum verkauft worden sei. In einem Lokaltermin war der Raum beschäftigt und mit Rainbäumen abgesteckt worden. Am Vertrag wurde er Alaped erblich übereignet, daß er als Besitzstück der Mühle bleiben soll. Alaped zahlte dafür drei silberne Schod, erhält auch noch besondere Zusicherungen für Nutzungen in der „Blubbach, die Schloßbach genannt“. Es hält heute schwer, den Raum, um den es sich handelt, zu bestimmen. Die jetzt durch das Tal führende Straße hat offenbar die Parzelle direkt an der Mühle geteilt (es handelt sich wahrscheinlich um ein Stück westlich der Parzellen 419 und 422 der heutigen Großpöpsiger Klur).

Unter Alexander Alaped's Nachfolger auf Kleinpöpsig, Meriten Schilling, brach der Streit um die Erb- und Obergerichte auf dem Mühlengrundstück erneut aus. Meriten Schilling machte sich eines Eingriffes in die Amtsgerichtsbarkeit schuldig, der Müller hatte unbefugterweise in dem „Hegewasser, der Schloßbach (Schloßbach) genannt“, gefischt. Wegen dieser Uebertretung war nach langem Prozeß die Mühle enteignet worden. Kurz vor Meriten Schilling's Tod (1580) bemüht sich Anton Schilling, sein Bruder, die Mühle wieder zu er-

halten. Mittels eines Reverses, in dem er ausdrücklich verspricht, daß die Lehngerechtigkeit, die Ober- und Erbgerichte dem Amt zustehen und daß kein Mahlzwang bestehen solle, erhält er die Mühle zurück, „weil dieselbe von seinem Gute nicht zu entziehen sei“.

Von der Klippmühle ist weiter bekannt, daß sie im Jahre 1575 aus Kesselsdorf ausgeparrt und nach Tharandt eingeparrt wurde.

Im November 1586 war Anton Schilling gestorben. Männliche Erben hinterließ er nicht. Auf Kleinpöpsig folgt im Besitz D. Paul Vogel. Es existiert merkwürdigerweise kein Kaufvertrag zwischen den Schilling'schen Erben und Paul Vogel. Als dieser bereits das Rittergut übernommen hatte, war Margarete Reichel, offenbar eine Tochter einer der Brüder Schilling noch im Besitz der Klippmühle. Paul Vogel war bestrebt, die Mühle auch zu erwerben. Es wird zwischen ihm und Frau Reichel ein „Erbkauf um die Malmühle, die Klippmühle genannt“, abgeschlossen. Paul Vogel erhält gegen Zahlung von 150 Gulden die Mühle zum Besitz und wird vom Tharandter Amtschöffe Gallus Engeler mit allen Einschränkungen und Verpflichtungen — diese zu erwahren, war wohl besonders nötig — belehnt.

Mit dieser Zeit ist die Mühle wohl lange Zeit ungenutzt im Besitz des Ritterguts Kleinpöpsig geblieben. Der Lehnbrief von 1614 nennt noch zwei Mühlen. Wenn die Klippmühle dann in andern Besitz überging, steht nicht genau fest. Man könnte annehmen, daß sie 1740 noch zum Rittergute gehörte, da eine Abschrift einer Beratung von 1740 und Quittungen über 200 Thaler zahlbar gewesene Klippmühlensaufgelber in dem Nachlaß des damaligen Erbherren von Kleinpöpsig genannt werden.

Allerhand Tierbeobachtung in der engeren Heimat. Von Albert Wohlant, Leipzig.

1. Nachrichtendienst bei Ameisen.
Ein sonnenfroher Spätsommertag war's. Mit blühblanken Augen schaute die liebe Himmelsmutter durch die prächtigen Laubkronen am Rotischöndberger Berggang auf den Waldboden. Das war den fleißigen Ameisen eben recht, die sich da allerlei zu schaffen machten. Am Waldbweg stand ein Eichbaumlein, ein recht be-

14 Ringner, J. G., Sammlungen zum Dorf- und Bauerrecht, IV, Seite 481. Leipzig 1756.

15 H. Et. A. Wahre Abschrift der Matrikul der Superintendenten, Anno 1575 aufgeführt und aus dem rechten Original, so in einem Konsistorio zu Weigen zu befinden, von Worten zu Worten geschrieben und Oftern 1695 damit angefangen und den 14. Septembris gemeldes Jahres vollendet worden: Schillingermühle (so der Name) hat sich des Jahr abgelandert und zum Tharand geparrt.

16 Margarete Reichel war die Gattin eines Freiberger Bürgers Wolff Reichel (Matrikula Dresden I IV, 2. Die Erb- und Ribergerichte zu Hermudorf belangend usw., wo ein Brief vom 7. Dez. 1580 an den Schwager Meriten Schilling's, Wolff Reichel, sich vorfindet.

17 Amtshandelsbuch 1557: Paul Vogels, der Richter Doktor, Kulentaus zum Tarant vom 30. März 1587.

18 H. Et. A. Loc. 8865. Justizsachen von 1640. I. Teil fol. 80 ff. — Lehnhof, Kleinpöpsig, Lehnbriefe 1526—1733.

19 Lehnhof, Kleinpöpsig, Confirmationen und Consense 1765—1802.

12 Schreiben des Amtmanns von Pfingsten 1564: will mich verhalten u. die Gemeinde zum Tharandt, u. die Gemeinde von Großpöpsig und u. die Gemeinde von Hinterpöpsig berufen, die wol aussagen sollen, u. was Grund und Boden dasselbe ist, darauf die Mühle steht.

13 Schreiben des kurfürstlichen Kommissars vom Juni 1564: Rog Alaped mit seinem vornehmen und wußten Leben seinem Weibe mehr Unschuld, Harm und Erbverdien geben haben.

14 Die Klippmühlensangelegenheit wurde vom Tharandter Amtmann in unschlüssiger Weise mit andern Geldforderungen Alaped's verquittet; darüber vgl. Schönebaum a. a. O., Seite 19.

15 Amtshandelsbuch 1557: Belanget die Gemeinde zu Großen Opißich und Alexander Alapeden zu Kleinen Opißich. 1565.

16 Der Verkauf zwischen Kofit und Alaped muß sehr wenig erst vor sich gegangen sein. Außer den bisher erwähnten Unregelmäßigkeiten müssen noch mehr bestanden haben, denn es ist ein Abschied eines Prozesses vorhanden (H. Et. A. Cop. 24, fol. 248), der unter andern besagt, daß „sichliche verkaufte Stücke von Simon Kofiten ihm (Alaped) nicht konnten gewahrt werden“.

Für die wohlwunden Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben unvergesslichen Vaters und Vaters, des Herrn
Max Jahn
 sowie für das freiwillige Tragen, den herrlichen Blumenschmuck und die ehrenvolle Begleitung zur letzten Ruhestätte sagen herzlichsten, innigen Dank
 Grumbach, am 28. März 1922
Klara Jahn und Tochter Gertrud.

Lindenschlößchen - Lichtspiele.
 Ab Mittwoch den 29. März abends 8 Uhr
 Der große amerikanische Sensationsfilm
 in 6 Teilen

Goliath Armstrung
 Der Herkules der schwarzen Berge.
 I. Teil - 5 Akte:
Das unheimliche Phantom.
 Jeder Teil für sich abgeschlossen.

Gasthof Sora.
 Freitag den 31. März
Bockbier-Fest
 mit starkbesetzter Ballmusik
 H. Bockwürste,
 wozu freundlichst einladet Max Haubold u. Frau.

Oswald Mensch Nachf.
 Inh.: Emil Mensch
 Rossachfächerei, Pferdegeschäft u. Spelawirtschaft
 Potschappel, Turnerstrasse 10
 Fernsprecher Amt Deuben 735
 Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle.

Gasthof „Weißer Adler“.
 Auf vielseitigen Wunsch findet Donnerstag d. 30. März
 die Film-Vorführung statt
Die Wunder des Schneeschuhes.
 Anfang 7 Uhr. Eintritt 3 Mark.
 Um gütigsten Zuspruch bittet
Walther Siegel.

Militärverein
 Sonnabend den 1. April
Monatsversammlung.
 Ausgabe d. Kriegsgedenkmünz.
Bezirks - Obstbauverein Wilsdruff.

Im Anschluß an einen hier stattfindenden Obstbaum-Aussatz am 30., 31. März u. 1. April 1922 finden an diesen Tagen abends 7 Uhr im „Goldenen Löwen“ Wilsdruff öffentliche Vorträge und praktische Anweisungen über Obstbaumpflege statt. Alle Mitglieder u. auch Nichtmitglieder von Stadt und Land werden hierdurch um zahlreiches Erscheinen gebeten.
Der Vorstand.
 Bäuerle.

Lebenserfizienz
 als Geschäftssekretär, Sekretärin usw. nach beider Vorbereitungen! Über 1000 Personen Stellung erhalten. (Aussch. (Rückst.) erteilt im Auftrag d. Generaldirektion Verlag „Neue Bahnen“, Weinböhlen, Bzg. Dresden.)

PATENT
 Musterschutz
 Warenzeichen
 durch das Patentbüro Krüger, Dresden, Schloßstr. 21/Altm. Markt
 Seit 1901 bekannt u. empfohlen. Pat. u. Anrecht persönlich od. brieflich
 VERWERTUNG

Jetzt ist die günstigste Zeit
die Felle
 zu verkaufen!
 Hasen-, Kanin-, Ziegen-, Fuchs-, Marder-, Zitis- und Maulwurfs-Felle, Schafswolle und Kofshaare lauft
Fell-Einkaufszentrale
 Dresden, Brunner Str. 221
 Halbe Fahrt wird vergüt.

Schicksal
 Verb. i. Liebe, Ehe, Freundschaft, Beruf, Geld, Erfolg u. Gefahr darin nach seel. Ur- und Wirt. Wiss. Arbeit!
Charakter
 und Handchriftbeur. Nur Schrift u. Geburtsd. einsehb.
Böhm, Leipzig 157,
 2022 Frankfurter Straße 2.

Junger, grauer Schäferhund
 (Hündin)
entlaufen.
 Gegen gute Belohnung abzugeben bei Hempel, Reßlsdorf.

Ehrenerklärung.
 Die Herr Gustav Richter zugefügte Beleidigung nehme ich hiermit zurück.
D. Schirmer.

Von Mittwoch den 29. d. Mts. ab stellen wir wieder einen großen Transport
Oldenburg. u. Ostfriesischer Arbeits- und Wagenpferde
 sowie Pferde schwer. Schlag.
 bei uns zum Verkauf.
 Es befinden sich darunter mehrere Paare in verschied. Farben.
 Pferde jeder Art werden in Zahlung genommen.
Hainsberg Emil Kästner & Co.
 Fernruf Freital 296.



Die älteste Rosschlächterei
 Speisewirtschaft und Pferdegewerke
 im Plauenischen Grunde
 Inhaber:
Kurt Siering, Freital-Potschappel
 Charandter Str. 25 Fernruf Amt Deuben 151
 kauft lauf. Schlachtpferde zu allerhöchst. Preisen.
 Bei Unglücksfällen mit Transportgefährt sofort zur Stelle

Erste Freitaler Rosschlächterei und Wurstfabrik
Bruno Ehrlich
 Freital-Deuben,
 Bezirk Dresden, Fernruf 74.
 zahlt für Schlachtpferde die höchsten Preise.
 Bei vorkommenden Rosschlachtungen bin ich mit meinem Automobiltransportwagen schnellstens zur Stelle.

träubtes; denn es war krank bis ans Herz. Auch das war dem Ameisenvolke recht; denn es hatte sich in ihm niedergelassen. Die Rinde des Baumes war vom Fuße bis zu etwa 1 1/2 Meter Höhe und in einer Breite von 3 Zentimetern verloren gegangen. Die Wundränder waren durch Heilungsarben ziemlich verbleit. Die rinnenartige Vertiefung wurde von den rührigen Ameisen als Wirtschaftsweg benutzt. Eifertig wanderten sie auf und ab. Die Abwärtsstrebenden verschwand nach kurzem Marsche auf dem Waldboden unter Brombeergestrüpp, die Aufwärtsstrebenden am Ende der „Baumstraße“ durch ein Loch ins Innere des hohen Baumes. So eifrig waren die kleinen Leute, daß sie sich gar nicht durch mein interessiertes Zuschauen stören ließen. Das mochte so 1/2 Stunde gegangen sein, ohne daß etwas Wesentliches zu schauen gewesen wäre. Weder ein Beutetier noch sonst etwas wurde befördert. Mittlerweile war die Sonne hinter die Baumkrone getreten. Die Lichtstrahlen schwanden; es wurde schattig. Sofort gab's Arbeit. Vom Vordrusch her kamen geraden Laufes Träger mit Ameisenpuppen (gewöhnlich „Ameisenier“ genannt), die sie durch das Loch ins Innere des Baumes transportierten. Das ging sehr ununterbrochen. Als gerade eine Arbeiterin mit einer recht großen Puppe am Eingang der Baumstraße erschien, regte sich in mir der Wunsch, zu sehen, wie die sich benehmen würde, wenn der Zugang zum Loch versperrt sei. Schnell ergriff ich einen leichten Ballen Strohkotes und führte ihn etwa 20 Ztm. unter dem Loch in die „Heerstraße“ ein. In der Straße zu oberst gingen gerade zwei ledige Ameisen. Sobald die erste an den Pfropfen stieß, blieb sie sichtlich erregt stehen, tastete nach rechts und links bis an die Wundränder, machte schleunigst Kehrt, eilte ihrer folgenden Gefährtin entgegen, betastete sie hastig einen Moment und stürmte weiter abwärts. Die kaum Begrüßte-Gewiesene rannte nach oben weiter. Augenblicklich waren 5 puppentragende Arbeiter auf dem Baumwege. Die Abwärtsstürmende berührte jede von ihnen ganz flüchtig mit den Fühlern. Sofort wendeten die Lastträger um und eilten mit ihren Widelständern baumabwärts. In wenigen Augenblicken hatten alle fünf den Baum verlassen. Andere auf dem Wege vom Strauch zum Baum befindliche Puppenträger lehrten halbwegs um. Nach wenigen Minuten wurde keine einzige Puppe mehr getragen.

Jetzt konzentrierte sich meine Aufmerksamkeit wieder auf die Baumstraße. Es herrschte große Aufregung unter den zahlreich auf- und abrennenden Ameisen. Sie schienen in toller Verwirrung. Viele liefen bis unter den Pfropfen, blieben hier stehen oder lehrten um, durch Betasten Neuantkommender (offenbar schon vorher Verständigster) immer neue Unruhe hervorzurufen. Alle, alle, die kamen, machten vor dem Pfropfen Halt; keine von ihnen verließ die Rinne im Baum. Das dauerte wieder minutenlang.

Schließlich kam ein Tier so hastig aufwärts gerannt, daß es scheinbar nicht Zeit fand, vor dem Pfropfen zu stutzen; in unermindelter Eile umging es rechts das Hindernis, bis es oberhalb des Pfropfens stand. Ganz persönlich hatte ich das Gefühl, daß es nur „in der Hitze des Gefechtes“ übers Ziel geschossen war und ganz zufällig diesen Ausweg gefunden hatte, den man von vornherein für ganz selbstverständlich hätte halten sollen; und doch hatte ihn bisher kein Tier gewählt. Sobald aber die Ameise den Punkt über dem Pfropfen erreicht hatte, eilte sie nach dem Haltepunkt der anderen zurück, befühlte die hier ratlos Stehenden und stürmte abwärts, jede ihr begegnende Gefährtin mit den Fühlern betastend.

(Schluß folgt.)

©Schäftelung: Verein für Natur- und Heimatkunde durch Oberlehrer Käthe Wilsdruff.
 Druck und Verlag: Arthur Schanke, Wilsdruff.

Unsere Heimat
 Zeitschrift für Heimatforschung - Heimatpflege
 Wochenbeilage zum „Wilsdruffer Caschblatt“
 Nachdruck sämtlicher Artikel auch unter Quellenangabe verboten
 Nummer 3 20. März 1922 11. Jahrgang

Die älteste Geschichte der Klippermühle.
 (16. Jahrhundert.)
 Von Dr. Herbert Schönebaum, Leipzig.

§ 4 (16)
 Gegen Ende April, als Almped von seinem Gute abwesend war, hat Strapuzki auf Thelers Rat den Mülhgraben abgraben lassen. Das Erfindrecht in diesen Dingen konnte dem Amtmann nicht streitig gemacht werden, da die Mühle und der Mülhgraben auf des Amts Grund und Boden lag, wo die Erb- und Obergerichte dem Amte zustanden. Man hat natürlich diese Tat sofort dem Rittergut Kleinopitz gemeldet. Frau Almped hat sich über die Wendung der Dinge so erregt, daß ihre Schwangerschaft ein schredliches Ende nahm. Wenige Tage darauf starb sie. Daraufhin hat Almped zur Erkundigung den Müller nach Tharandt geschickt. Dieser wird aber kurzweg ins Gefängnis geworfen, gegen zwei Schock Entgelt soll er erst wieder freikommen.
 Der Streit nimmt nun andere Formen an. Almped strengt die Rechtsfrage an. Er behauptet, durch den Kauf Anton Thurlers sei das Grundstück aus des Amts Grund und Boden ausgeschieden, sei nicht mehr zinspflichtig, den Gerichten zu Kleinopitz gehöre auch die Erb- und Obergerichtsbarkeit. Das war nun entschieden ein Irrtum. Ein Grundstück verliert bei Kauf nicht seine Amtspflichtigkeit. Almped
 * Schreiben des Amtmanns von Pfingsten 1564: ich ihme den Vordergraben, dadurch das Wasser von dem Aben weg fließt, zuwerfen lassen. — Schreiben des kurfürstl. Kommissars vom Juni 1564: Er (Strapuzki) habe in Weigerung der Zinse den Gerichten zum Tharandt befohlen, den Abschlag am Mülhgraben, damit das Wasser mit auf die Mole ginge, aufzuheben, dem sie also Folge getan.
 ** Schreiben des kurfürstl. Kommissars vom Juni 1564: Daß er (Strapuzki) aber hernachmals den Müller habe eingekerkert lassen, sei von wegen seiner Verwirrung und verdrüßlichen Reden, so er im Amt getrieben, geschehen.